

„Hilfe der Christen.“ Die Muttergottes in der Weltgeschichte

Von C. A. Kneller S. J., München

II.

Wie bekannt, gaben die Türkenkriege den Anlaß, daß auch in amtlichen päpstlichen Äußerungen die fromme Meinung von der Muttergottes als der Hilfe der Christen Ausdruck fand. Natürlich handelte es sich dabei nicht um Glaubensentscheidungen, die fromme Meinung wird nur angeführt zur Begründung von rein disziplinären Anordnungen. Aber ein solches Wort des Papstes bedeutet doch mehr als die fromme Ansicht eines byzantinischen Kaisers.

Der erwähnte Ansturm auf Malta (1565) ist ungefähr die letzte Unternehmung unter Sultan Soliman dem Prächtigen. Im Jahre nach seinem Tode beginnt der Verfall des Osmanenreiches. Er war der letzte der kriegerischen Sultane, seine Nachfolger sind Helden des Harems und im Weintrinken, aber nicht im Felde. Freilich hielt sich nach Solimans Tod der Glanz des Reiches noch so lang, als der Wesir Sokolli lebte; 1573 wurde Cypern, 1574 Tunis erobert. Aber im allgemeinen kann man sagen, daß nach der großen Niederlage bei Lepanto 1571 die Türkenmacht ihren Höhepunkt überschritten hat.

Der Sieg wurde freilich auf christlicher Seite schlecht ausgenützt, aber Großes war trotzdem erreicht. Die Türken galten fortan nicht mehr als unbezwinglich zur See und eine furchtbare Gefahr war von der Hauptstadt der Christenheit und vom ganzen Abendland abgewandt. Es hatte alles auf dem Spiel gestanden. „Niemand kann leugnen, schreibt Gregor XIII. am 1. April 1573⁴⁰, daß durch den endlichen Sieg die ganze Christenheit aus dem Rachen des gottlosen Tyrannen durch Geschenk der göttlichen Huld gerettet wurde.“ Am Tag der Schlacht, am 7. Oktober, dem ersten Sonntag des Monats, hätten die Rosenkranzbruderschaften ihre Prozessionen gehalten; daß ihre Gebete durch die Fürsprache der seligsten Jungfrau zum Sieg viel beigetragen, sei in frommem Glauben anzunehmen⁴¹. Er setzt deshalb für den ersten Sonntag im Oktober das Rosenkranzfest ein. Schon Pius V. verordnete, daß alljährlich am Jahrestag der Schlacht ein Dankfest als Gedächtnis Unserer Lieben Frau vom Siege ge-

⁴⁰ Bullar. Rom. (Turiner Ausgabe) 8, 44.

⁴¹ Daß ihre Gebete per intercessionem Beatissimae Virginis ad dictam victoriam consequendam multum profuisse, pie credendum est.

feiert werde. Unter einem Bild der Schlacht im Dogenpalast setzte man die Inschrift: Weder Macht und Waffen noch Führer, sondern Maria vom Rosenkranz hat uns zum Sieg verholfen ⁴². Wie der hl. Petrus Canisius schrieb, hat dieser freudige und unerhoffte Sieg „alle Katholiken hoch erquickt“. In Innsbruck wurde er am 12. November unter Beteiligung des Erzherzogs durch eine Prozession nach der Abtei Wilten und feierlichen Dankgottesdienst gefeiert ^{42a}.

Daß Pius V. im Andenken an den gewonnenen Sieg in die lauretanische Litanei die Anrufung „Du Hilfe der Christen“ eingefügt habe, läßt sich nicht aufrecht erhalten. Der hl. Petrus Canisius betete die Litanei bei seinem Exorzismus im Januar 1570, der Protestant Marbach gibt dann diese Litanei 1571 wieder, und bei Marbach findet sich die Anrufung: Du Hilfe der Christen ⁴³. Nikolaus Paulus fand sie in einem Büchlein, das freilich undatiert ist, aber nach ihm dem Jahre 1558 zuzuweisen ist ⁴⁴.

Gregor XIII. hatte das Rosenkranzfest nur vorgeschrieben für die Kirchen, in denen ein Altar oder eine Kapelle vom Rosenkranz sich befände. Unter Klemens XI. folgte die Ausdehnung auf die ganze Kirche. Ein Schreiben des Kaisers Karl VI., übergeben durch Kardinal Schrattenbach, hatte dem Papst Nachricht gegeben von dem Türkensieg des Prinzen Eugen bei Peterwardein am 5. August 1716. Im geheimen Konsistorium vom 2. September machte der Papst davon Mitteilung. Der Sieg, sagte er, sei ein Werk der Rechten Gottes, ihm müsse man danken. „Da es aber“, fährt er fort, „allen bekannt und einleuchtend ist, daß besonders die überaus mächtige Hilfe der seligsten Jungfrau, die wir so oft mit immer erneuten Bitten anflehten, diese glücklichen Erfolge gefördert hat, so fordert alle Billigkeit, daß wir in der Liberianischen Basilika, die der erhabensten Jungfrau geweiht ist, den innigsten und öffentlichen Dank sagen dem allmächtigen Gott für sein freigebiges Geschenk, seiner heiligsten Mutter für die Erlangung der Wohltat ⁴⁵.“ Der Sieg sei an einem Muttergottestag,

⁴² Pastor, a. a. O. 8 (4. Aufl.), 605.

^{42a} Canisii epistolae ed. Braunsberger 6, 487, 490, 629.

⁴³ Canisii ep. a. a. O. 653 Anm. 1.

⁴⁴ Zeitschrift f. kath. Theol. 26 (1902), 580.

⁴⁵ Cum tamen abunde omnibus compertum ac longe perspicuum sit, validissimam inprimis B. Virginis opem, quam toties repetitis precibus imploravimus, prosperos hosce successus mirifice provexisse, ratio omnis postulat etc. Clementis XI. opera 1, Frankofurti 1729, Orationes consistoriales 134.

dem Fest der Einweihung der erwähnten Basilika, erlangt worden. Am nächsten Sonntag werde also die Dankfeier stattfinden, dem siegreichen Feldherrn solle der geweihte Degen und Hut überreicht werden. Der Schluß der Rede läuft in die Bitte aus, Gott möge auf die Küsten Italiens und den Kirchenstaat, die wegen der Belagerung von Korfu in Angst seien, mit gnädigem Blick herabschauen.

Bei der Dankfeier am folgenden Sonntag, bei der vier eroberte türkische Fahnen dem Papst zum Geschenk dargeboten wurden, konnte der Papst als eine Frucht des Sieges bei Peterwardein die Nachricht verkünden, daß Korfu von der türkischen Umschlingung befreit sei⁴⁶. Eine Denkmünze auf diese neue Wohltat zeigt Maria als Hilfe der Christen, die den Rosenkranz über die christliche Flotte ausbreitet⁴⁷.

Ein Dekret der Ritenkongregation vom 3. Oktober 1716, bestätigt vom Papst, dehnte dann das Rosenkranzfest auf die ganze Kirche aus. Der Erlaß spricht von der Einsetzung des Festes durch Gregor XIII., von der Ausdehnung auf Spanien durch Klemens X., von den Indulgenzen der Ritenkongregation, die es für einzelne Bistümer bewilligten, vom Antrag des Kaisers Leopold I., es der ganzen Kirche vorzuschreiben. Die Ritenkongregation war dem Antrag günstig, der Tod Innozenz XII. aber verhinderte die Ausfertigung, und Klemens XI. schob die Erledigung auf, bis der Sieg von Peterwardein und die Befreiung Korfus seinen Sinn änderten. Da man nach frommem Glauben diese Wohltaten der seligsten Jungfrau verdanke, und unter ihrem Schutz besonders durch Pflege des Rosenkranzgebetes noch glücklichere Erfolge zu hoffen seien, so habe nun der Papst den Erlaß der Kongregation bestätigt, um die Andacht zu Maria zu entflammen und das Andenken an ihre Wohltat zu verewigen⁴⁸. Noch einmal gibt Klemens XI. im Konsistorium vom 4. Januar 1717 nach der Eroberung von Temesvár der Muttergottes die Ehre⁴⁹.

⁴⁶ Ebd. 136.

⁴⁷ Pastor, a. a. O. 15, 95.

⁴⁸ In der Erwägung, daß nedum praeclara haec beneficia eiusdem Deiparae, ut pie credendum est, intercessione Nobis a Domino collata fuisse, verum etiam sub illius praesidio (praesertim Christifidelibus rosarium praedictum iuxta adhortationes dudum iussu Sanctitatis Suae factas quotidie ac devote recitare pergentibus) feliciores in dies eventus Christianis armis sperari merito posse etc. Opera ebd. 1210 ff.

⁴⁹ Ebd. 142. Die Eroberung fand statt am Oktavtag des Rosenkranzfestes, ut humiles fidelium preces . . . exaudisse et SS. Matris pro nobis oblata suffragia misericorditer suscipisse non obscuris indiciis testatus fuerit.

Bevor diese Niederlagen der Osmanen zeigten, daß ihre Macht im Niedergang sei, war es tatkräftigen Wesiren gelungen, das sinkende, aber immer noch furchtbare Reich noch einmal zu einem gewaltigen Schlag gegen das Abendland aufzupeitschen. Wien, die Vormauer der Christenheit, sollte türkisch werden und damit der Weg ins Herz von Mitteleuropa geöffnet sein. Es ist bekannt, wie den Türken der Zug von 1683 mißlang, glorreiche Siege an den Entsatz von Wien sich anschlossen, und daß man die Befreiung der Kaiserstadt der Muttergottes zuschrieb. Am 21. November 1683 erließ die Ritenkongregation darüber ein Dekret. Wegen der hervorragenden Gnade, so heißt es darin, die durch die Fürbitte der seligsten Jungfrau Maria in der Befreiung der Stadt Wien von der türkischen Belagerung erlangt wurde, hielt die Ritenkongregation dafür, das Andenken daran im Martyrologium unter dem 12. September zu erwähnen und in der allgemeinen Kirche mit Offizium und Messe vom Namen Mariä zu feiern. Der Papst bestätigte den Beschluß am 25. November⁵⁰. Am 5. Februar 1684 erging demgemäß ein Rundschreiben an die Nuntien, Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe, in dem Maria als Hilfe der Christen gefeiert wird. „Die rechte Hand des Herrn“, sagt darin die Kongregation, „hat ihre Macht erwiesen durch den herrlichen Sieg des christlichen Heeres über 300.000 Türken, die Wien aufs engste eingeschlossen hatten. Nicht nur wurde jene Stadt und zugleich der ganze Erdkreis von der Tyrannei der Barbaren gerettet, sondern durch den Schutz der Gottesgebärerin, die furchtbar ist wie der Heerlager Schlachtreihe, wurden die Feinde zu Boden geworfen und zerschmettert⁵¹. Deshalb befahl der Papst die Erwähnung des Ereignisses im Martyrologium und bestimmte als Mariä Namensfest den Sonntag in der Oktav von Mariä Geburt⁵².

Nachdem bei der Glaubensspaltung des 16. Jahrhunderts bei den Abgefallenen ein gut Teil des Glaubenshasses sich auch gegen die Mutter-

⁵⁰ *Analecta Juris Pontificii* 8, 1257.

⁵¹ *Verum etiam praesidio terribilis ut castrorum acies ordinata B. Dei Genitricis hostibus profligatis ac fractis.* Ebd. 1260.

⁵² Ebd. Zwei Dekrete der Ritenkongregation über Offizium und Messe von Mariä Namen, ebenfalls vom 5. Februar 1684, ebd. 1259. Am 1. August 1684 wurde auf Bitte des Kaisers für Österreich das Fest im Ritus erhöht (von duplex maius auf duplex 2. classis), ebd. 1263. In nicht wenigen (plerisque) Gegenden wurde das Fest schon vor 1683 gefeiert. Ebd. 1259. Über Namensfest Mariä in Spanien vgl. Breve vom 7. Oktober 1761, in *Bullar. Rom.* 18, 262. Über eine römische Bruderschaft vom Namen Mariä und ein Breve vom 4. August 1688 vgl. *Pastor*, a. a. O. 14, 828 f.

gottes entladen hatte, flammte auf der Gegenseite die Begeisterung und Liebe ihr gegenüber um so stärker auf. So besonders bei jenen, die wie Kaiser Ferdinand II., Maximilian von Bayern, Tilly, sich bewußt waren, die Waffen auch zur Verteidigung der alten Religion zu führen. Mag es zu leugnen sein, daß der Dreißigjährige Krieg ein Religionskrieg war, weil für den Winterkönig, für Gustav Adolf und noch mehr für ihre Nachfolger die Religion doch nur den Vorwand abgab, so ist es trotzdem offenbar, daß mit dem Sieg der Katholiken oder Protestanten ganze Länder katholisch oder protestantisch wurden. Als bis 1628 die Waffenerfolge des Kaisers so groß waren, daß der Wiener Nuntius Carafa seiner Darstellung der Ereignisse, freilich vorschnell, den Titel gab: Die Herstellung des heiligen Deutschland⁵³, eröffnete er seine Schrift mit einer Widmung an die Muttergottes. So zu tun sei geziemend, schreibt er, denn alle die herrlichen Taten, die im folgenden erzählt würden, kämen auf die Rechnung der himmlischen Helferin. „Wenn die Feinde der Religion zu Boden gestreckt sind, wenn sie die Waffen weggeworfen haben, wenn ihre Begeisterung abgekühlt ist, so geschah das alles nicht so sehr durch Waffengewalt und Hilfstruppen, als durch Deinen Schutz. Dich pflegt Kaiser Ferdinand mit Recht seine Hauptanführerin im Krieg zu nennen. Daher der größte Beweis seiner Andacht zu Dir, daß auf seinen Befehl Dein Bild auf den Fahnen angebracht ist und von dem Fahnenträger hoch in den Lüften wehend allen vorangetragen wird, daß er es ausspricht, daß Du Anführerin seiner Truppen seiest und von Dir die ganze Kriegsführung geleitet werde⁵⁴“. Ferdinand nannte in der Tat die Muttergottes seine *Generalissima*⁵⁵.

⁵³ Commentarii de Germania sacra restaurata, 2. Druck, Frankfurt 1641.

⁵⁴ Isto etiam vel maxime nomine Tibi debetur hoc opus, cum nihil sit eorum, quae hic praeclare et cum virtute acta narrantur, quod per te gestum perfectumque non sit . . . Etenim quod hostes religionis profligati sint, quod hastam abiecerint ac spiritus detumuerint, non tam armis est factum et auxiliariis copiis, quam praesidiis Tuis: Tete . . . Imperator Ferdinandus S. Aug. Ducem belli praecipuam merito appellare solet . . . Hinc illud maximum argumentum pietatis in Te suae, quod Te effingi iusserit in signis et a vexillifero alte praeferri, Teque suis copiis praeesse dixerit, a Te rem omnem bellicam gubernari ac regi. a. a. O. Widmung.

⁵⁵ Vgl. sein Schreiben bei Lamormaini, Ferdinand II. virtutes, Wien 1638, 53: Care comes, nosti quot gratias et victorias acceperim de manu Dei per intercessionem SS. eius Matris, Generalissimae meae. Ebenso schreibt er ihr seine Siege zu in einem Schreiben an Khlesl über Einführung des Festes der Unbefleckten Empfängnis, bei Hammer-Purgstall, Khlesls Leben, 4, Wien 1851, Urkunden, S. 340.

Der endliche Ausgang des Krieges war freilich verhängnisvoll. Wie es scheint, sollte Deutschland verkosten, was es heißen wolle, die religiöse Einheit in der ganzen Christenheit zerrissen zu haben für immer. Die Kriegsheere, selbst die kaiserlichen, waren in den letzten Abschnitten der Kämpfe auch nicht der Art, daß die Muttergottes sie als Werkzeuge hätte benutzen mögen. Aber trotzdem braucht Ferdinand II. sich seines Vertrauens nicht zu schämen. Zu Beginn seiner Regierung besaß er von all seinen Ländern kaum noch etwas anderes als die Stadt Wien, und diese nicht vollständig. Die einzige Schlacht am Weißen Berg bei Prag änderte mit einem einzigen Schlage alles⁵⁶. Daß Ferdinand wie Maximilian den glänzenden Erfolg der Muttergottes zuschrieben, ist bekannt. Anfangs herrschte Zwiespalt im Kriegsrat, ob man sofort angreifen solle. „In diesem Augenblick trat ungerufen, weil er den Zwiespalt der Feldherren vernommen, in das Zelt der Karmeliterordensgeneral Dominikus a Jesu Maria, ein seines heiligmäßigen Lebens wegen hochverehrter Mann Verzeiht, edle Herren, hub er an, daß ich unter euch erscheine. Wie die Feinde auf ihren Hochmut bauen, so setzt euer Vertrauen auf Gott, entschließt euch zu tapferem Angriff. Dabei hob er ein altes Marienbild, welches mit ausgestochenen Augen (eine Großtat der Pickarditen) hinter verrottetem Gehölz gefunden worden, empor mit den Worten: Sehet, was sie der hl. Mutter getan haben, sie wird euch beschirmen. Sofort wurde das Feldgeschrei „Maria“ erteilt, das Bild dem Heere voranzutragen befohlen; der Ausgang erwarb ihm die Benennung: Unsere liebe Frau vom Sieg. Unverweilt mußte der Jesuit Heinrich Fitzsimon das *Salve Regina* anstimmen, wobei der Herzog und Bucquoi respondierten. Einige Tage zuvor hatten die Krieger durch Beicht und den empfangenen Leib des Herrn auf den Ernst des Kampfes sich vorbereitet⁵⁷.“ Wie die kaiserliche, so trug auch die herzogliche Hauptfahne das Bild der hl. Jungfrau⁵⁸. Das mißhandelte Marienbild, das Dominikus den Feldherren

⁵⁶ Bohemiam subiugavit, Austriam coarctavit, Moraviam reduxit, Silesiam repressit, Hungariam recuperavit, universam Germaniam stabilivit, schreibt Carafa a. a. O. 104.

⁵⁷ Friedrich v. Hurter, Geschichte Ferdinands II. und seiner Eltern, 8, Schaffhausen 1857, 526.

⁵⁸ Siegm. Riezler in Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften, München 1897, I. Hist. Klasse, 441. Ebd. 434 f. die Zeugnisse Maximilians vom 10. Aug. 1631 in des Dominikus Seligsprechungsakten, wie der Feldprediger Buslidius (von Bauschleiden) und Drechsel über den Anteil des heiligmäßigen Karmeliter an dem Entschluß zur Schlacht.

vorzeigte, kam durch ihn nach Rom, es stellte die Geburt Christi dar und wurde am 8. Mai 1622 in feierlicher Prozession in die Karmeliterkirche St. Paul übertragen, die nun den Namen *S. Maria della Vittoria* erhielt⁵⁹. Denselben Namen erhielt eine Kirche auf der Kleinseite von Prag. „Man trifft noch heute“, schreibt man um die Wende des 18. Jahrhunderts, „in dieser Kirche ganz oben in der Glorie“ eine Nachbildung des mißhandelten Bildes an⁶⁰. Die bayerischen Kurfürsten errichteten eine Stiftung, aus deren Erträgen eine Lampe vor dem Bild unterhalten werden sollte. Von Max I. 1819 noch bestätigt, wurde die Stiftung 1871 aufgehoben⁶¹. Das Bild war am 29. Juni 1833 ein Raub der Flammen geworden⁶².

Die Schlacht hatte über die Zukunft der katholischen Religion in den habsburgischen Ländern entschieden und wurde auch allenthalben in diesem Sinn aufgefaßt. Der Papst beteiligte sich persönlich an der Dankprozession, die von der Minerva zur deutschen Nationalkirche der Anima zog, und las dort selbst die Dankmesse⁶³. Auf dem Weißen Berg wurde in des Kaisers Gegenwart am 25. April 1628 der Grundstein zu einem Servitenkloster gelegt, das aber dann freilich nicht zur Ausführung kam. Die Feier der Grundsteinlegung wurde aber durch eine Denkmünze verewigt. Auf der Vorderseite setzt das Jesukind auf dem Schoß der Mutter dem Kaiser die böhmische Krone auf, darüber die Inschrift: *Sub tuum praesidium 1628, 25. Apr.* Die Rückseite zeigt eine Darstellung der Schlacht, darüber die Inschrift: *S. Maria de Victoria*, darunter: *Victoria a Ferdinando II. parta, Pragae 8 Nov. 1620*⁶⁴. Nach seiner Rückkehr aus dem Felde schenkte Maximilian der Münchener Frauenkirche ein Bild der Himmelfahrt Mariä mit einer Inschrift, welche die Mutter Gottes als Siegerin feierte⁶⁵.

⁵⁹ Moroni, Dizionario 12, 179; Biagio della Purificazione a. a. O. 388 ff.

⁶⁰ Jaroslaus Schallers kurzgefaßte Beschreibung der Haupt- und Residenzstadt Prag, Prag o. J., 113.

⁶¹ Stimmen aus Maria-Laach, 2, 371.

⁶² Moroni a. a. O.

⁶³ Pastor a. a. O. 12, 1927, 579 f.

⁶⁴ (Stramberg), Rheinischer Antiquarius (2) IV, 747.

⁶⁵ D. O. M. Magnae Dei Matri Augustae aeternaeque Virgini Opt. Max., Bavariae patronae, singulari principum tutelae, Auxiliatrici, Victrici Maximilianus Boiorum dux e victa Bohemia redux, memor gratusque posuit Anno post C. N. 1620. Adlzreitter, Boicae gentis annalium 3, München 1662, lib. 5 n. 74, p. 81.

Noch in anderer Weise wurde das Vertrauen des Kaisers gerechtfertigt. Böhmen freilich, wo das Feuer des Dreißigjährigen Krieges zuerst angeschürt wurde, hat die verheerenden Flammen dann auch in furchtbarster Weise erfahren müssen und Mähren mit hineingezogen. Die übrigen kaiserlichen Lande dagegen litten zwar durch die Bauernaufstände von 1626 und 1632, blieben aber vor den Einfällen der furchtbaren Schweden fast ganz verschont. In den letzten Kriegsjahren allerdings stand der Feind schon unmittelbar im Angesicht von Wien. Torstenson hatte 1645 in der Schlacht bei Jankau in Böhmen das letzte kaiserliche Heer so gut wie vernichtet und gedachte nunmehr durch die Einnahme der Reichshauptstadt dem Krieg die entscheidende Wendung zu geben. Allein es gelang ihm nicht, die Donau zu überschreiten, und er zog es deshalb vor, durch die Eroberung von Brünn sich zunächst den Rücken zu sichern. Die Stadt war schlecht verteidigt, zählte nur 300 Mann Besatzung und sehr wenig Kanonen. Der Militärkommandant, der Landeshauptmann, die höheren Beamten flohen, das Kommando wurde vielen angetragen, die zweifelhafte Ehre aber von vielen abgelehnt, war es doch zum Sprichwort geworden: Wider Schweden Macht ist kein Schild erdacht⁶⁶. Aber die Bürgerschaft und der Stadtrat hielten trotzdem stand. Siebzig Zöglinge des Jesuitenkollegs taten sich zu einer eigenen Kriegerschar zusammen. Ein als heiligmäßig verehrter Mann, der Jesuit Martin Stredonius († 1649) entflammte ein unerschütterliches Vertrauen auf die Hilfe Gottes und der hl. Jungfrau, so daß er ein rechter Moses des bedrängten, aber auserwählten Völkchens der Stadt Brünn genannt wurde; „seinem inbrünstigen Gebet schrieben viele die Hilfe der Muttergottes zu“⁶⁷. Die Stadt hielt sich, eine Pest, die unter den Schweden ausbrach, kam ihr zu Hilfe. Torstenson mußte abziehen. Drei Tonnen Goldes, so äußerte er, wolle er darum geben, wenn er die Blockade der Stadt Brünn unterlassen hätte; er konnte seine Wut nur mehr an wehrlosen Dörfern auslassen, die in langen Reihen in Flammen aufgingen⁶⁸.

⁶⁶ Christian d'Elvert, Die Schweden vor Brünn. Ein Abschnitt des Dreißigjährigen Krieges zur Jubelfeier der Verteidigung Brünns gegen die Schweden vor 200 Jahren, Brünn 1845, 40 ff.

⁶⁷ Ebd. 73; Zeugnis des Bürgermeisters und Stadtrates von Brünn am 23. Nov. 1671; ebenso der Kommandant Ludwig de Souches am 12. April 1671. Bei Wenceslaus Schwertfer, Vita Martini Stredonii, Pragae 1673, 197.

⁶⁸ D'Elvert, a. a. O. 68.

Daß man die Rettung der Muttergottes zuschrieb, spricht ein Gedicht der damaligen Zeit aus, das in Wechselrede zwischen dem Schweden und der Stadt des Feindes Siegeszuversicht und der Bürger Vertrauen auf die mächtige Schützerin zum Ausdruck bringt. Es mag hier stehen:

Schweden Schall und Brünner Widerhall 1645

- | | |
|--|--|
| <p>1.
Brünn ist hin, Brünn ist hin,
Wenn gleich Gott Mars wär ein Bürger
 darin.
 Schwedischer Soldat,
 Dein ist, was sie hat.
Brünn ist hin, Brünn ist hin,
Wenn gleich der Jupiter selbst wär darin.</p> | <p>2.
Brünn ist nit hin, Brünn ist nit hin,
Gott und der Kaiser hat Helden darin.
 Schwedischer Soldat,
 Da kommst du zu spat.
Die Muttergottes ist Fürbitterin.</p> |
| <p>3.
Brünn, du bist hin, Brünn, du bist hin,
Laß dir weiter nichts kommen in Sinn,
 Wider Schweden Macht
 Ist kein Schild erdacht.
Brünn, du bist hin, Brünn, du bist hin,
Mach es nur kurz und nicht lang dich
 besinn.</p> | <p>4.
Brünn halt sich inn, Brünn halt sich inn,
Lasset sich weiter nichts kommen in Sinn.
 In Mariä Schutz
 Bietet sie euch Trutz.
Brünn halt sich inn, Brünn halt sich inn,
Lasset sich weiter nichts kommen in Sinn.</p> |
| <p>5.
Brünn, du bist hin, Brünn, du bist hin,
Braver Soldaten ein Würfelgewinn.
 In Jankauer Schlacht
 Bist du Beut gemacht.
Brünn, du bist hin, Brünn, du bist hin,
Braver Soldaten ein Würfelgewinn.</p> | <p>6.
Brünn ist halt Brünn, Ketzer Ruin,
Machet zu Wasser der Schweden Gewinn.
 Großer Prahler Macht,
 Ist zu Schand gebracht.
Brünn ist halt Brünn, Ketzer Ruin,
Ehr sei Mariä, der Obsiegerin ⁶⁹.</p> |

Mit Brünn war auch Wien gerettet. In der furchtbaren Gefahr nach der Schlacht von Jankau hatte man auch dort zu Maria Zuflucht genommen. Kaiser Ferdinand III. veranstaltete damals in Begleitung des ganzen Hofes, der Geistlichkeit und des Volkes eine Bittprozession mit dem Gnadenbild der Schottenkirche nach dem Stephansdom, wo das Bild acht

⁶⁹ Notizblatt der historisch-statistischen Sektion der mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaus usw., 1894, 46 f.

Tage lang ausgestellt blieb. Nach der Rettung folgte zum Dank die Aufstellung der Mariensäule mit dem Bild der Unbefleckten Empfängnis vor der Kirche am Hof, eingeweiht am 18. Mai 1647. Eine Stiftung des Kaisers hatte dort regelmäßige Dankfeierlichkeiten vorgesehen ⁷⁰.

Maria der Obsiegerin wurde auch die Ehre gegeben bei der Jahrhundertfeier der Befreiung Brünns im Jahre 1745. Zweimal führte man in feierlichem Umzug das Bild der Mutter Gottes durch die Stadt, das erstemal getragen von den Assessoren des kaiserlichen Tribunals, umgeben von den mährischen Ständen und dem Adel, das zweitemal auf den Schultern des Stadtrates. Eine Weihegabe der Stadt aus Silber im Wert von 1400 Gulden, alles aus freiwilligen Beiträgen stammend, wurde der Muttergottes zu St. Thomas dargebracht; es waren die Stadt und der Spiegelberg dargestellt, wie die Muttergottes ihren Mantel darüber breitet ⁷¹.

Ähnlich wie in Deutschland während des Dreißigjährigen Krieges war die Lage der Kirche in Flandern in den Kämpfen Spaniens gegen den niederländischen Aufstand. Als Alexander Farnese 1584 sich zur Belagerung von Antwerpen anschickt, läßt der Geschichtsschreiber des Krieges ihn zum Vertrauen auf die Mutter Gottes auffordern ⁷².

Auch bei weniger weltgeschichtlichen Ereignissen glaubte man im Zeitalter der katholischen Restauration die Hand der seligsten Jungfrau zu erblicken. So hatte sich im schwedischen Krieg Münsterstadt siegreich gegen den schwedischen Oberst Rosen verteidigt, und der Würzburger Weihbischof Sölner, Mitglied der Marianischen Kongregation und besonderer Begünstiger der Rosenkranzbruderschaft, feierte das Ereignis in den Versen ⁷³:

Hinc Rosa victus abit, Rosa quem benedicta triumphat,
Serpentem victrix, quae Virgo pede premit.
Angelicas, pia turba, rosas diffundere coelo
Perge, triumphatrix te Rosa virgo tegit . . .
Nunc florete rosae, nam sic Rosa diva rosarum
Per vestras reprimat bella cruenta rosas.

⁷⁰ Internationaler Marianischer Congreß zu Freiburg (Schweiz) 1902, Congreßbericht, Freiburg 1903, 539, 563.

⁷¹ D'Elvert a. a. O. Vorwort, S. III u. V.

⁷² ... sperarentque Patronam Antwerpiae Dei Matrem, quam urbe sua impie deiectam ab haeresi nunc ipsi contempto omni periculo, in pristinam possessionem restitutum irent, tam piis suorum conatibus non defuturam. Famiani Stradae e S. J. de bello Belgico decades duo lib. 6, Moguntiae 1651, 553.

⁷³ Archiv für Unterfranken 18 (1865), 242.

Im 16., 17. und 18. Jahrhundert haben päpstliche Äußerungen die Muttergottes als Hilfe der Christen dankbar anerkannt. Ebenso auch im 19. Jahrhundert. Unter Pius VII. erhielt der Glaube an die fromme Meinung starken Ausdruck und der Papst selbst bestätigte ihn. Als Napoleon 1814 gestürzt war und Pius VII. aus der Gefangenschaft zurückkehrte, geleitete ihn vom Tarofluß an das österreichische Regiment Radetzky nach Rom. In Castel Gandolfo machte dann der Kommandant Andreas Bartoffi einen Besuch, bei dem der Papst eine Fahne des Regimentes segnete. Sie trug auf der einen Seite den kaiserlichen Doppeladler, auf der anderen ein Bild der Muttergottes, die dem Papst die Hand bietet, um ihn nach Rom zurückzuführen. Ein Distichon gibt die nähere Erklärung: *Ungariae Patrona Pium comitatur ad Urbem, | O felix tanto Roma sub auspicio*⁷⁴. Zum zweitenmal mußte Pius seine Hauptstadt verlassen, als Napoleon von Elba entwichen war. Auf der Rückkehr besuchte er Savona, wo er fünf Jahre lang gefangen war, und krönte dort mit goldener Krone, die vom Kapitol von St. Peter übersandt war, ein Muttergottesbild unter dem Titel der Barmherzigkeit⁷⁵. Am folgenden Fest Maria Geburt, 8. September 1815, hielt er eine Dankfeier für seine Befreiung in der Peterskirche ab⁷⁶. Endlich ordnete er am 16. September 1815 für den Kirchenstaat zum bleibenden Gedächtnis an die Rückkehr des Papsttums nach Rom das Fest Maria Hilfe der Christen an⁷⁷.

Es mag erwähnt werden, daß man auch in Rußland den Sieg über Napoleon der Mutter Gottes zuschrieb. Ehe der greise General Kutusow 1812 zum Entscheidungskampf gegen den Korsen auszog, kam er, obschon ein halber Voltairianer, um vor dem Petersburger Muttergottesbild von Kasan zu beten. Am Vorabend der Schlacht von Borodino ließ er ein Madonnenbild auf einem der Hügel aufstellen, welche das Schlachtfeld beherrschen, und erschien selbst mit seinem Generalstab, um ihm seine Verehrung zu erweisen⁷⁸. Die Schismatiker gehen uns freilich hier nichts an, aber ihre

⁷⁴ Erasmo Pistolesi, Vita del SS. Pontifice Pio VII. 3, Roma 1830, n. 11, p. 17.

⁷⁵ Ebd. n. 24, p. 72.

⁷⁶ Grato il Pontifice alla Deipara Vergine pel cui patrocinio rotte le catene di servitù era egli tornato a reggere il freno dei propri sudditi, volle scegliere il giorno consecrato al suo nascimento per rendere pubbliche e solenni azione di gratie al Signore. Ebd. n. 30, p. 155.

⁷⁷ Lectio 6 im Offizium des Festes, Brevier im Anhang; Friedr. Georg Holweck, Calendarium liturgicum festorum Dei et Dei Matris Mariae, Philadelphia 1925, 137.

⁷⁸ A. Baumgartner in Stimmen aus M.-Laach, 35, 315.

Marienverehrung reicht in den Wurzeln über Byzanz hinaus in die katholische Zeit hinein.

Als in den Anfängen Pius' IX. die Herrschaft der Umsturzmänner am 2. Juli 1849, dem Fest der Heimsuchung Mariä, sich brach, erhöhte der Papst am 31. Mai 1850 den Ritus des Festes ⁷⁹.

Die hier vorgelegten Zeugnisse werden zum Beweis genügen, daß nach dem Empfinden des christlichen Volkes die demütige Jungfrau von Nazareth Macht und Fürsorge ausübt nicht nur in der Führung der einzelnen, daß sie auch die glorreiche Königin ist, die über die Völker wacht und machtvoll in die Geschehnisse von Welt und Kirche eingreift. Gerade in den Augenblicken, da anscheinend alles auf dem Spiele steht, da es sich um Sein oder Nichtsein eines christlichen Volkes handelt, gerade an den Wendepunkten der Weltgeschichte glaubt man ihr Eingreifen zu spüren. Und diese Überzeugung findet sich nicht nur im gewöhnlichen Volk, auch Fürsten, Kaiser und Päpste teilen sie, sogar in der Liturgie findet sie Ausdruck. Greifbare Beweise dafür, daß gerade sie es war, die den Lauf der Ereignisse lenkte, besitzt man natürlich nicht. Aber die Kirche fühlt sich der Gottesmutter gegenüber als das Gotteskind; für das Kind ist es selbstverständlich, daß die Mutter es nie aus den Augen läßt und es nicht über sich bringt, ihre Hilfe zu versagen, wo Gefahr droht. So ist es auch selbstverständlich, daß man ihr den weltweiten Blick, die weltumfassende Macht zuschreibt, die einer Weltenkönigin zukommt. Die Kirche irrt sich darin nicht. Als Mutter Gottes ist sie wirklich Weltenkönigin. Ihr Kleid ist die Sonne, die gottverliehene Macht; unter ihren Füßen ist der Mond, die veränderliche Zeitlichkeit und alles, was sich sonst noch mit dem Namen Weltmächte zu nennen beliebt.

⁷⁹ Holweck, a. a. O. 214.